

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 44

Artikel: Die Sackgumper oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ulrich Weber

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

19. FOLGE:

Und schon wieder provoziert Gabi

Jetzt geht's aber wirklich los!

Dem Festwochenende ging ein spektakulärer Handstreich voraus. Eine Gruppe bärenstarker Winkelrieder Sackgumper schlich eines Nachts in das Abbruchgebäude der «Bella-Vita»-Versicherung und überraschte die Hausbesitzer auf ihren Matratzen, prügelte sie nach alter Eidgenossenmanier zusammen und schlug sie in die Flucht. Für einmal beschwerte sich niemand über Nachtlärm.

Am Donnerstagabend vor dem Fest trafen Evelyn und Gabi Wenger wieder in Winkelrieden ein. Der Begrüssungsakt auf dem Bahnhof verlief zwar nicht unbedingt filmreif, aber das war Willy gleichgültig; Hauptsache, er hatte seine attraktive Frau für die zahlreichen repräsentativen Pflichten während des Festes wieder bei sich. Die sich aufdrängende, gründliche Aussprache verschob er auf später – auf die Zeit nach dem Fest.

Die Sonne geht auf

Am Freitag ging über Winkelrieden die Sonne auf; im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Die Winkelrieder jauchzten. Schon in den frühen Morgenstunden trafen die ersten Sackgumper im Festbahnhöflein ein. Das wieder saubere Bähnchen führte sie ins Festgelände. Die Sackgumper freuten sich kindlich. So reizend waren sie noch nie in einer Feststadt empfangen worden.

Um neun Uhr begannen die Wettkämpfe. Die Winkelrieder konnten mit den ersten starten. Sie waren froh darum, denn der Tag schien heiss zu werden. Auch die Männer begannen mit dem «Steiger», dem 105-Meter-Lauf mit drei Prozent Steigung. Dani Renggli und Hogi Leimgruber hatten – welch wahnsinniger Zufall – die Startnummern nebeneinander, die Nummern 37 und 38, zugeteilt erhalten, was bedeutete, dass sie jeweils in derselben Siebnergruppe zu starten hatten.

«In eure Säcke – bereit – los!»

Dann endlich kam das befreiende Startzeichen, der Moment, auf den hin man seit Monaten verbissen gekämpft hatte.

«In eure Säcke – bereit ...» – und mit einem gut vernehmbaren trockenen Klatschen gab der Starter – gemäss uralter Überlieferung – das Signal. Die sieben Sackgumper hüpfen los. Hogi und Dani verfielen nicht in den bekannten Anfängerfehler, schon zu Beginn mit weiträumigen Sprüngen die andern abschütteln zu wollen. Gerade beim «Steiger» konnte sich dies später verhängnisvoll auswirken, zu Gleichgewichtsproblemen und Stürzen führen. Man musste zunächst eher kurz treten und die Kraft beim Absprung mehr in die Höhe anstatt in die Weite verlegen. Wenn man den Anstieg mit hohen Sprüngen problemlos zu bewältigen vermochte, ergab sich die Weite von selbst. Vor allem hatte man dann noch genügend Reserven für den Endspurt.

Das Rennen dieser Gruppe verlief sehr spannend. Über die ersten dreissig Meter blieb das Siebnerfeld dicht geschlossen. Dann vermochte sich Hogi ganz leicht abzusetzen. Knapp hinter ihm folgten Remigius Inderbitzin, ein mehrfacher Innerschweizer Kranzgumper, und Dani. Nun zeigte sich, wer richtig trainiert und nicht nur auf Kraft getrimmt hatte. Bei 60 Metern lag Hogi bereits zwei Meter vor seinen beiden Verfolgern, während die übrigen vier schon drei Meter und mehr Abstand hatten. Ein Appenzeller vertrat sich bei einer kleinen Bodenwölbung den Fuss und blieb mit vor Schmerz verzerrtem Gesicht liegen.

Dani beisst auf die Zähne

Noch galt es, 45 Meter zurückzulegen, und dies bei noch leicht zunehmender Steigung; eine mörderische Disziplin! Die Zuschauer spornten die Sackgumper mit lauten Rufen an, vornehmlich die beiden Winkelrieder in ihren schmucken, grün-gelb-gestreiften Leibchen. Etwa drei Meter hinter Hogi folgte der bärtige Inner-

schweizer, und dicht hinter ihm immer noch Dani. Remigius hatte seinen rechten Ellbogen stark nach aussen abgewinkelt. Er war ein alter, erfahrener Hase. Niemand hätte ihm böse Absicht nachweisen können, und doch fühlte sich Dani durch diesen Ellbogen gehemmt. Schloss er zu Remigius auf, setzte er sich dem Risiko aus, einen dieser gefährlichen, schmerzhaften Püffe in den Arm, den Magen oder die Nieren zu erhalten.

Dani biss die Zähne zusammen. Er hatte das Gefühl, noch zusetzen zu können. Sollte er sich wegen Remigius zurückhalten? Aber doch nicht an einem «Eidgenössischen»! Er raffte sich auf, sprang leicht nach rechts, um Remi nicht zu nahe zu kommen, und zog an. Sein Antritt war leicht, die Knie federten geschmeidig. Der Boden war, nach den vielen Regentagen, auf ideale Weise nachgiebig. Nach wenigen Sprüngen hatte Dani Remigius überholt. Die Zuschauer spornten ihn an. Noch zehn Meter!

Dani hatte Auftrieb bekommen. Er schien auf Flügeln zu schweben. Das intensive Training hatte sich doch gelohnt. Hogi rettete sich einen knappen halben Meter vor Dani ins Ziel. Remigius wurde Dritter, aber er hatte schon über eine Sekunde Abstand. Das Publikum klatschte.

Es wurde immer heisser an diesem Tag. Schon bald strebten die Leute immer zahlreicher in die Festzelte, wo sie zwar Wärme, dazu aber auch Schatten und kühles Bier vorfanden. Das Sanitätskomitee hatte sich mit den ersten Sonnenstichen zu befassen.

Eine unverfrorene Familie

Am Freitagnachmittag stand der erste feierliche Akt, der Empfang der Zentralfahne aus Genf, auf dem Festprogramm. Als die Familie Wenger auf dem Bahnhof erschien, setzte ein gewaltiges Getuschel ein. Die Leute staunten, mit welcher Selbstverständlichkeit, ja Unverfrorenheit sich Evelyn Wenger sofort wieder in den Mittelpunkt schob, als ob sie niemals zwei Monate lang einfach so von der Bildfläche verschwunden gewesen wäre.

Und dann erst ihre Tochter Ga-

bi, die – wie es möglich geworden war, wusste niemand – bereits in einem zartweissen Ehrendamenten-Tenü steckte und mit ihrer Adria-Bräune und ihrem fuchsröten Lokkenkopf wahrhaft entzückend darin aussah.

Nur – Gabi, dieses raffinierte Kind, trieb es doch, kaum war sie zurück, bereits wieder auf die Spitze: Sie hatte sich nämlich geweigert, unter dem Röcklein einen Büstenhalter anzuziehen, mit der doch wohl sehr fragwürdigen Begründung, das Kleid würde ihr sonst zu eng werden; eine Behauptung, die sich aus praktischen Gründen nicht widerlegen liess. Nun war der weisse Stoff jedoch so dünn beschaffen, dass dieser skandalöse Tatbestand in jeder Hinsicht augenfällig war, und Willy lehnte es kurzerhand ab, seine Tochter, wie vorgesehen, als Begleiterin neben sich zu akzeptieren. Es wäre ja wirklich zu schön gewesen, diese attraktive Wucht der Familie Wenger friedsam vereint auf dem Winkelrieder Bahnhof!

Ehrendamentausch

Das Familiendrama oder vielmehr Willys Standpauke an die Adresse seiner Tochter hatten allerdings nur wenige mitbekommen, unter anderen immerhin OK-Präsident Walter Leimgruber. Dieser erkannte die Situation glasklar und schlug Willy flugs einen Ehrendamentausch vor. Und so geschah es. Gabi, die Schmolle, wurde gegen Bärbel, die Mollige, ausgetauscht, und Leimgruber umschmeichelte die schöne Wenger-Tochter geschickt mit der Bemerkung, er habe sie jetzt als seine ganz persönliche Ehrendame engagiert. Ihre offensichtliche Nacktheit unter dem blütenweissen Röcklein nahm er keineswegs mit Entrüstung, sondern vielmehr mit Wohlgefallen zur Kenntnis. So verschieden sind eben die Ansichten darüber, was sich frommt und was nicht, und Väter hübscher Mädchen haben da meist ihre ganz speziellen Meinungen.

Und dann fuhr der Extrazug aus Genf im Winkelrieder Bahnhof ein.

Vorabdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich